

Stolper Post.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonnt. und Festtage.)

Ausgabestellen in Stolp Wolkeberstraße 254, in Kummelsburg bei Herrn Rudolph Baer, in Schlane bei Herrn C. A. Falck in Stolplinde bei Herrn M. Jassin jr.

Inserationspreis für die 5gepalte Cor- pusseite oder deren Raum für Einzelne 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die 4gepalte Cor- pusseite oder deren Raum 20 Pf.

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quart. 1 Mark 20 Pf., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pf. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pf. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M. 80 Pf. n. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Nr. 279.

Mittwoch, 28. November.

Organ für die Handels-, Ge- lichen Interessen

werks- und landwirthschaft- Hinterpommerns.



Verantwortlicher Redacteur: **Max Feige** in Stolp.

Druck und Verlag von **F. W. Feige's Buchdruckerei** in Stolp.

Für den Monat **Dezember** eröffnen wir ein **Abonnement** auf die „**Stolper Post**“ zum Preise von:
ohne „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen M. 0,40, durch Boten zugestellt M. 0,50, bei allen Kaiserlichen Postanstalten M. 0,50.
mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen M. 0,50, durch Boten zugestellt M. 0,60, bei allen Kaiserlichen Postanstalten M. 0,64.
Wir bitten um gültige Bestellung.
Die Expedition der „Stolper Post“.

Der Kronprinz in Spanien.

Das der deutsche Kronprinz in Spanien einen sehr sympathischen Empfang gefunden hat, geht aus allen vorliegenden Berichten ausnahmslos hervor. Die französische Presse vermag diese Thatsache selbst nicht zu verhehlen u. das ist wohl der beste Beweis für die Wichtigkeit derselben. Eine bemerkenswerthe Mittheilung bringt die bonapartistische „Patrie“. Danach hat der Madrider Korrespondent des genannten Blattes eine Unterhaltung mit einem Diplomaten gehabt, der mit den Vorgängen am Hofe sehr vertraut sein soll. Dieser Diplomat hat den Interviewer angeblich versichert, König Alphonso von Spanien habe eben das Programm einer allgemeinen Entwaffnung angenommen, welches Fürst Bismarck aufgestellt habe und dem Oesterreich und Italien bereits beigetreten seien. König Alphonso verspricht sich u. A. den central-europäischen Mächten seine thätige Mittheilung zu leisten, und im Nothfalle gewaltsam die übrigen europäischen Staaten zu zwingen, gleichzeitig abzurufen. Es versteht sich von selbst, daß die Verträge zwischen dem Könige und dem deutschen Kronprinzen den Fortes nicht mitgetheilt werden würden. Der Diplomat habe noch hinzugefügt, das Projekt einer allgemeinen Entwaffnung sei keine Utopie, dasselbe werde zur Ausführung gelangen, sobald die erhoffte Zustimmung Rußlands erfolge. Die „Patrie“ fügt hinzu, die militärische Organisation Deutschlands sei eine solche, daß Deutschland abrufen könne, ohne dadurch ernstlich geschwächt zu werden, da Deutschland immer in der Lage sein würde, seine Armee im Nothfalle sofort wieder herzustellen. Die Militärororganisation Frankreichs beruhe auf ganz anderen Grundlagen, worüber Alles sei bei Weltem noch nicht vollendet, so daß eine Entwaffnung für Frankreich eine wirkliche Schwächung sein würde.

Deutschland.

Berlin, den 27. November.
— Hofnachrichten, 26. November. Se. Majestät der Kaiser und Königin empfingen im Laufe des heutigen Vormittags den Landgrafen von Hessen, der seine Verletzung nach Auzich meldete. Später nahmen Se. Majestät militärische Mesdungen entgegen und ließen sich von dem Wirklichen Geheimen Rath von Wilnowski und später von dem Minister des königlichen Hauses, Grafen von Schleinitz, Vortrag halten. Gegen 2 1/2 Uhr unternahmen Se. Majestät im offenen Wagen eine Spaziersahrt.
— Ueber Friedrich den Großen steht eine merkwürdige Veröffentlichung bevor. Er hatte einen Vorleser aus der französischen Schweiz, Namens Gatte, der ihm jeden Nachmittag ein paar Stunden, vorlesen mußte. Der König las auch wohl selbst vor und erging sich in seiner lebhaften Weise in Aeußerungen aller Art. Der Vorleser führte täglich sorgfältig Buch über die Bemerkung Friedrichs des Großen u. das Manuscript befindet sich gegenwärtig im preussischen Staatsarchiv. Geheimrath von Sybel beabsichtigt, diese interessanten Mittheilungen herauszugeben, und die Köln. Ztg. hofft, in den Stand gesetzt zu werden, einige besonders anziehende Aeußerungen des Königs noch vor Erscheinen des Buches mittheilen zu können.
— Der Generalsynodalrath soll, wie es heißt, Mitte Dezember in Berlin zusammentreten.

Ausland.

Österreich. (B. T.) Heute fand in Nyregyhaza ein Säbelduell statt zwischen Dr. Heumann, dem Vertbeidiger im Litzauer-Exlarer Prozesse, und dem Sicherheitskommissar Day, bekannt aus demselben Prozesse als Abnehmer von Zeugen gegen die Angeklagten. Day wurde schwer verwundet, Heumann blieb unverletzt.
Pest, 26. November. (W. B.) „Pesti Naplo“ meldet auf das Bestimmteste, die Ernennung des F. W. Philipovics zum Banus von Kroatien werde in vier Tagen publizirt und gleichzeitig der Ausnahmezustand in Kroatien aufgehoben werden.
Frankreich. (B. T.) In Deputirtentreisen cirkulirt das Gerücht, daß Präsident Grevy im December Madrid besuchen werde.
— Zwischen Frankreich und England ist schon wieder ein Conflict in Sicht. Aus Zanzibar wird vom 25. d. telegraphisch gemeldet, das englische Kriegsschiff „Dryad“ sei aus Madagascarc angekommen und habe die Na-

richt mitgebracht, daß die an der Nordküste von Madagascarc gelegene und noch nicht pacifizierte Stadt Botlemar ohne vorausgegangene Ankündigung am 8. d. M. von einem französischen Kriegsschiffe bombardirt worden sei. Bei dem Bombardement seien 5 Engländer getödtet worden, die in der Stadt wohnenden, neutralen Staaten angehörigen Unterthanen hätten bei dem Bombardement eine große Menge ihres Eigenthums durch Zerstörung oder Plünderung verloren.

Spanien.

Madrid, 27. November. An der Spitze des diplomatischen Corps, welches gestern Nachmittags von dem Kronprinzen empfangen wurde, befanden sich der päpstliche Nuntius und der französische Gesandte. Nach dem Diner im königlichen Schlosse fand Abends ein Zapfenstreich statt. Sechshundert Musiker und vierhundert Soldaten mit Fackeln durchzogen die Stadt bis zum Palais und brachten dem Kronprinzen eine Serenade dar, welche mit dem deutschen Kaisermarsch begann.

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— Reichsbank. (Wochen-Uebersicht vom 23. November.) Aktiv. Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Mingen), das Pfund sein zu 1392 M. berechnet, M. 566,342,000, Zin. 12,406,000, Bestand an Reichsstassenscheinen M. 22,376,000, Zin. 1,122,000, Bestand an Noten anderer Banken M. 14,445,000, Zin. 1,000,000, Bestand an Wechseln M. 404,145,000, Abn. 2,651,000, Bestand an Lombardsforderungen M. 41,543,000, Abn. 4,531,000, Bestand an Effekten M. 22,875,000, Zin. 5,439,000, Bestand an sonstigen Activen M. 26,983,000, Zin. 2,661,000. Passiva: Das Grundkapital M. 120,000,000, unverändert, der Reservefonds M. 19,256,000, unverändert, der Betrag der umlaufenden Noten M. 743,238,000, Abn. 15,293,000, die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten M. 205,038,000, Zin. 30,303,000, die sonstigen Passiven 413,000 M., Abn. 21,000.
An dem vorstehenden Ausweise sind die starke Zunahme der Giro Guthaben und die namhafteste Vermehrung des Baarvorrats bemerkenswerth. Geld ist wieder sehr reichlich vorhanden, wie das auch der niedrige Zinsfuß (3 1/2 pCt.) im offenen Geldmarkt beweist.
— Eine neue Verwendung des Fichtenholzes ist diejenige zur Herstellung von Polsterungen aller Art. Zu diesem Behufe wird das Fichtenholz in fabrikmäßigem Betriebe zersägt, so daß es annähernd das Aussehen des Werges erhält. Die so erzeugte Holzfasern soll alle gebräuchlichen Surrogate wie Mohha, Erin d'Affrique, Seegras, Werg, zc., an Elasticität, Weichheit und Dauer-

haftigkeit übertreffen, dem Ungeziefere unzugänglich sein und namentlich in Spitälern und Kasernen ein angenehmes, weiches und reines Lager, welches von den Kranken mit Vorliebe benutzt wird, bieten. Eine Holzfasermatratze kann fünf bis sechs Jahre fortgesetzt verwendet werden. Abgegeben erhält sie ihre Elasticität sofort wieder, wenn man sie der Sonne oder einer gelinden Feuerhitze aussetzt. Dieses Material wird auch statt Stroh zc. zur Verpackung von Glaswaaren zc. mit Vortheil verwendet.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 28. November.
— **Nothwendige Verkäufe.** Amtsg. **Bütow:** Das der verehel. Schuhmachermeister Theodor Rahn. Alwine geb. Pieper in Bütow gehörige, in Bütow belegene, im Grundbuche von den Häusern der Stadt Bütow Band 2 Blatt No. 4 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation am 19. Dezember 1883 Vormittags 11 Uhr in unserm Sitzungszimmer No. 7 versteigert werden. Amtsg. **Kummelsburg:** Das dem Hotelbesitzer und Rentier Max Kallenbach gehörige, in Kummelsburg Große Kirchengasse No. 83 belegene, im Grundbuche von Kummelsburg Band 2 Blatt No. 77 verzeichnete Grundstück, Wohnhaus, Stallgebäude und Eiskeller, soll im Wege der nothwendigen Subhastation am 31. Dezember 1883 Vormittags 10 Uhr in unserm Sitzungszimmer No. 2 versteigert werden. Amtsg. **Stolp:** Das der verehelichten Wäldner Witwe, Caroline Friederike geb. Pröhl zu Berlin und dem Eigentümer Carl Heinrich Pröhl zu Galeske gehörige, in Galeske belegene, im Grundbuche von Galeske Band 2 Blatt No. 7 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation theilungslos am 12. Januar 1884 Vormittags 11 Uhr in unserm Sitzungszimmer No. 17 versteigert werden. — Das dem Wäldnermeister Robert Priebe und dessen Ehefrau Auguste geb. Replaff hierorts gehörige, in Stolp in der Amtskirche belegene, im Grundbuche von Stolp Band 4 Theil I Blatt No. 69 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation am 22. Januar 1884 Vormittags 11 Uhr in unserm Sitzungszimmer No. 16 versteigert werden.
— **Gerichtstage.** In der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1884 werden: a. im Gerichtsbezirk in Schmollin für den dortigen Gerichtsbezirk folgende Gerichtstage am 14. Januar, 26. Februar, 15. April, 26. Mai, 1. Juli, 15. September, 20. October, 1. Dezember und den folgenden Tagen und b. im Gerichtsbezirk zu Slowitz für den dortigen Gerichtsbezirk die Gerichtstage am 20. März,

Ein Opfer.

Roman von H. Schobert.

„Auf Franziskas Lippen lag unablässig ein molantes Pächeln, wenn sie von dem Paar auf Gerhard sah, der für all das kein Auge zu haben schien, sondern ruhig in seiner früheren Art und Weise gegen das hübsche Mädchen vorfuhr, in stets sich gleichbleibender Freundlichkeit, bald ein kaltes Ablehnen, bald Zerstreuung oder ganz unmotivierte Wärme mit in den Raum nehmend, wie es ihr gerade gefiel.“
Die alte Jungfer schwieg auch; ganz gegen ihre Gewohnheit, aber im tiefsten Herzen war sie Eward so dankbar, daß sie ihn am liebsten gar nicht mehr fortgelassen hätte. Sah Ulrich nun nicht deutsch, als es ihm ihre Worte je klar machen konnten, wem ein treues Herz er sich in Willy erwählt hatte? Sah er nicht, das das hübsche kolette Mädchen nur mit ihm gespielt hatte und ihn ruhig fortwarf, nun ein anderer kam, der ihr am Ende mehr zu bieten hatte als er?
Willy ist Luciens Tochter, wiederholte sie sich im stillen bei solchen Anlässen triumphirend, sie versteht zu rechnen; nun ist für Eward der Weg frei.
Niemand hatte sie ihren Liebling so dringlich gegenüber gelobt als gerade in dieser Zeit, wo sie hoffte, ihm dadurch Balsam auf eine geschlagene Wunde zu legen; niemals mit solchen Argusaugen so auf jede Annäherung zwischen ihnen geachtet wie jetzt. Wenn Gerhard sah, so ignorirte er es wenigstens; sie brachte ihn aus seiner Ruhe, wiederholte zwischen ihnen gewisse Bemerkungen, Willy Eward einander zu nähren, noch ihre Verlastungen oder versteckte Anspielungen.
So standen die Dinge, als Eva eines Ta-

ges unerwartet zu ihrer alten Freundin hinunterging, um sie nach etwas zu fragen. Sie öffnete die Thür des Wohnzimmers, es war leer, aber in dem kleinen Salon bot sich ihr dasir ein unerwartetes Bild.
Dort saß Willy in einem Schaukelstuhl und über sie gebeugt, die eine Hand auf die Lehne gestützt, stand Eward und sprach zu ihr, wie es schon erregt, und ohne auf seine Umgebung zu achten. Die Lieber des jungen Mädchens waren gefenkt, sie mußte verlegen an den Spigen der Kermel; heißes Roth brannte auf ihren Wangen, sie sah so lieblich aus wie eine Braut. —
Eva war zu selten Zeuge des Verkehrs zwischen den beiden gewesen, immer nur während der kurzen Theestunde, daß sie diese Entdeckung mächtig und unerwartet traf.
Und er nahm nun ihre Hand, küßte sie — und weiter sah Eva nichts mehr, es wurde ihr dunkel vor den Augen, ein plötzlicher Schmerz am Herzen schien dessen Klößen zu hemmen, leichenblau sank sie auf einen Stuhl, der neben ihr stand.
„Um Gotteswillen, Kind, was ist geschehen?“ fragte Franziska erschrocken, die in diesem Augenblick gerade eintrat, und sah in das zuckende, entstellte Gesicht ihres Lieblings, „Du ängstest mich, Eva, was fehlt Dir, in des Himmels Namen?“
„Nichts, nichts, Tante,“ entgegnete Eva, zum erstenmal in ihrem Leben unwahr und ungeduldig, „es ist schon vorüber; bitte, denke nicht weiter daran.“
„Gewiß werde ich daran denken,“ entgegnete die alte Jungfer energisch, „und es nicht mehr leiden, daß Du Dich so quälst; Du bist schon ganz krank geworden. Sei so gut, Eva, nimm Dir eine Krankenpflegerin, ich will

sie Dir doch gern bezahlen, aber überanstrengte Dich nicht; Du bleibst wohl gar jede Nacht auf?“
„Niemand zu lange Tante, nur bis Papa einschläft; bitte, Tante, laß das ruhen; ich bin nur glücklich, wenn ich dem armen Papa sein Leiden erleichtern kann.“
„Und bringst Du dabei auch Krankenbett; aber Du nimmst ja keine Vernunft an,“ seufzte Franziska und dann ließ sie das arme Mädchen endlich gehen.
Eva kleg hinauf in ihr Zimmer; sie schalt sich, daß sie so unvernünftig sein konnte und über eine Thatsache erschrecken, die doch nur natürlich war. Aber trotz alledem konnte sie nicht hindern, daß ihr zu Muth war, als sei etwas für sie gestorben, und langsam tropften die Thränen auf ihre Hände, als sie in den grauen Himmel hinaussah. Willy war ein hübsches Mädchen, das ließ sich nicht leugnen, aber, — sie hatte ihm so Innig alles Glück der Welt gewünscht — nur schien sie ihr doch nicht völlig geeignet, einem Mann wie Eward zu genügen. Er wußte, er haßte Lilien, ja, er verachtete es; mit einer einzigen solchen Lüge hatte sie für ewig jeden nach so geringen Antheil seiner Zuneigung für sie aufgegeben, und sie hatte doch damals so handeln müssen, ohne Rücksicht auf ihr eigenes Gefühl; Willy hingegen war unwahr von Innen heraus; die kleinste, unbedeutendste Sache wußte sie so hinzustellen, wie es ihr gerade paßte. Ausreden hatte sie stets in reichem Maße zur Hand; kurz, Eva wußte, sie war nicht das Wesen, um Eward zu beglücken, er mußte früher oder später seine Wahl bereuen. Aber was ging das sie an; hatte sie ein Recht, sich dieserart um sein Wohl und Wege zu kümmern? Sie waren getrennt, sicher, besser, als wenn

Länder und Meere zwischen ihnen lagen; sie durfte höchstens für sein Glück beten.
Achtzehntes Kapitel.
Es schien aber wirklich, als ob aus den beiden jungen Leuten ein Paar werden sollte. Eward von Eichhoff war der stete Begleiter des hellhaarigen Geschöpfchens, das ihm an einem unsichtbaren Faden zu halten schien, und ihr ergebenen Diener; wo es nur ein Vergnügen gab, von dem er voraussetzen durfte, es werde sie erfreuen, wußte es Franziska durchzusetzen, daß man sie unter seinem Schutz gehen ließ, und Willy war entzückt und erfreut über den Meib, den sie mit ihrem reichen, stillen Anbeter überall erregte.
Bei scharfem Frost, der ganz plötzlich nach starkem Tauwetter eingetreten war, kam das junge Paar vom Schlittschuhlaufen zurück, als Willy dicht vor der Thür ihres Hauses durch einen scharfen Windstoß der Schleier ihres Hüthchens entführt wurde, Eward griff nach dem Flüchtlings; da es aber sehr glatt in den Straßen war und er wohl eine unvorsichtige Bewegung machte, lag er in demselben Augenblick seiner vollen Länge auf dem Trottoir. Halb erschrocken, halb lichernd beugte sich die kleine Schloppe über ihn und reichte ihm sogar die zierliche Hand um ihm beim Aufstehen behilflich zu sein. Vergebens! er konnte nicht emporkommen und erst den energischen Anstrengungen Gerhard Ulrichs, der gerade zur Theestunde kam, gelang es den Gefürzten aufzurichten. Da stellte sich denn der Schaden heraus, Eichhorn hatte den Fuß verlegt. Mit Mühe, auf Gerhards kräftige Schulter gestützt, gelang es ihm, die Treppen zu ersteigen, wo ihn dann Franziska ohne weiteres auf das Sopha komplimentirte und den Arzt holen ließ. Dazwischen delretirte sie sehr kategorisch:
„Es versteht sich von selbst, daß Sie so

19. Juni, 25. September, 18. Dezember in den folgenden Tagen abgehalten werden.

Ein Patent ist ertheilt Herrn W. Morg in Stolp auf einen „Antrieb für Buttermaschinen.“

Personal-Chronik. Der Lehrer Marquardt zu Weiskenburg ist zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten im Bezirke Melken beauftragt worden. Dem Oberlehrer Dr. Ede an Königl. Pädagogium zu Putbus ist das Prädikat „Professor“ verliehen.

Offene Stellen. In der hiesigen Stadt ist die dritte Polizeidienststelle mit einem jährlichen Gehalte von 750 Mark valant. Qualifizierte civilversorgungsberechtigte Personen werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bis zum 15. Dezember d. Js. bei uns persönlich zu melden. Neustettin, den 13. November 1883. Der Magistrat.

Steuerbrief. Gegen den Kaufmann Hermann Guymann aus Stolp, dessen Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist, soll eine durch in zweiter Instanz befähigtes Urtheil des Königl. Schöffengerichts zu Stolp vom 18. Juli 1881 wegen Verleumdung rechtskräftig erkannte Strafe von 6 Monaten Gefängniß vollstreckt werden. Es wird ersucht, diese Strafe im Betretungsfalle zu vollstrecken. Stolp, den 6. November 1883. Königl. Amtsgericht 4.

Schlave, 27. November.

Schöffen-Sitzung.

(Originalbericht der „Stolper Post.“)
5. Vorsitzender: Herr Reichs-Anwalt Krause, Schöffen: die Herren Gymnasiallehrer Stippe hier und Administrativ Beamte aus Babelow, Amts-Anwalt: Herr Bürgermeister Störbe. — Die unverehelichte Charlotte Krügler wurde wegen Betruges und Landstreichens mit 10 Tagen Haft bestraft. — Der Handwerker Albert Nitzmann aus Schlawa war angeklagt, seinem Dienstherrn Kaufmann Gouradt hieselbst seit dem 1. April d. J. verschiedene Waaren und dem Kaufmann Gottschalk hier ein Ende Zeug rechtswidrig entwendet zu haben, derselbe wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter John Carl Störmer aus Babelow ist wegen versuchten Mordens durch Gift mit 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Es wurden ferner verurtheilt: der frühere Detonant Ferdinand Schlemmer aus Gr. Kabinen Kreis Braudewitz wegen Landstreichens und Betruges mit 10 Tagen Haft, der Waltergerichte Gutsb. Justizrat aus Bismarckstein wegen Betruges zu 1 Woche Haft, der Leinwand Wever aus Schmarow wegen Betruges zu 3 J. Haft. — Die verheiratete Schneidermeisterin Kl. Auguste geb. Kufferow wurde von der Anschuldigung des Betruges freigesprochen. — Der Arbeiter Wilhelm Nitz von hier erhielt wegen Betruges eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen. — Wegen Verleumdung des Polizeisergeanten Ploger und wegen Widerstandes wurde Schuhmachermeister Hermann Sommer von hier zu 14 J. Gef. verurtheilt. — Der Arbeiter Wilhelm Nitz von hier wurde wegen Feldpolizei-Convention mit 3 W. ev. 2 J. Haft bestraft. — Der Eigentümer Hermann Laß aus Schmarow wurde wegen unrechtmäßiger Ausübung der Jagd auf dem Jagdterritorium Rüsterow zu 4 Wochen Gefängniß und wegen Jagd-Vollzugs-Convention zu 16 W. und Confiscation der Jagdgeräthe verurtheilt. — Der Wäderselb Ferdinand Jäsche aus Danzig war angeklagt, in Obersagen gebietet und daseibst eine Wäze gehalten zu haben; derselbe wurde wegen Diebstahls mit 14 J. Gef. und wegen Betruges mit 8 J. Haft bestraft.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause. Das Abgeordnetenhause führte heute die erste Lesung des Staatshaushaltsetats für 1884-85 zu Ende und überwies denselben auf Antrag des Abg. von Benda theilweis an die Budgetcommission, während der andere Theil ohne commissarische Vorberathung im Plenum erledigt werden soll. Der erste Redner war Abg. von Heddy Neutrich, welcher die günstigsten Wirkungen der neuen Steuerpolitik sowohl wie der jetzigen Wirtschaftspolitik ziffernmäßig nachwies und unter Anderen hervorhob, daß die Erhöhung der Löhne an der Montanindustrie viermal so viel betrug, als die angebliche Vertheuerung der Lebensmittel. Das Ende des Culturkampfes sei davon abhängig, daß die Curie ihre Forderungen auf ein der Würde des Staates entsprechendes Maß herabsenke. Abg. Büchtemann begründete den repositionellen Standpunkt der Fortschrittspartei. Dasselbe wird insbesondere gegen die Steuerbefreiung der dritten und vierten

Klassensteuerklasse stimmen; die Aufhebung der zwei untersten Steuerklassen habe gar nichts genützt. Professor Dr. Wegner legte die guten Erfolge der Eisenbahn- und Steuerpolitik dar und begründete die Nothwendigkeit einer schärferen Heranziehung des mobilen Capitals. Abg. Mooren vertrat die namentlich über die Nothwendigkeit der Beendigung des Culturkampfes. Abg. von Benda erklärte, die National Liberalen wären bereit für Deckung nachgewiesener Bedürfnisse, aber nur für solche, zu sorgen, keinesfalls aber einen Wechsel auf den Reichstag zu ziehen. Finanzminister v. Scholz erklärte dagegen, daß es sich nur darum handele, die Bedürfnisse hier zur Anerkennung zu bringen. Dem Reichstage bleibe freie Hand gewahrt. Abg. Dr. Windthorst beklämpfte die Verstaatlichungsideen Wagners und plaidierte im Uebrigen für Erleichterung des kleinen Grundbesitzes. Darauf wurde die Debatte geschlossen.

Landwirthschaft.

— Zur Empfehlung frühzeitiger Aussaat. Die Frage: Warum lohnt frühzeitig gesäetes Getreide besser und bringt mehr Stroh als spät gesäetes bei sonst guter Bestellung? wurde in der Distriktsversammlung zu Gadebusch — nach dem landw. J. Nr. 117 für die Provinz Posen — durch nachstehenden Vortrag des Herrn Güterbesizers Griesenbagen-Kothenbagen wie folgt beantwortet: „Alles in der Welt, sowohl Thiere, wie Vegetation, muß eine bestimmte Zeit haben zu wachsen und sich auszubilden; wird diese Zeit auf irgend eine Weise abgekürzt, so entleert daraus ein krausthener Zustand. Ebenso ist es auch mit den Kornarten, die wir anbauen. Ausnahmen von der Regel giebt es zwar immer, aber wir wissen doch aus Erfahrung, soll die Ernte gut und groß werden, so muß das Winterkorn gut bestockt und gut angewachsen im Herbst sein. Es kann bei sehr großer Leppigkeit wohl mal versäulen oder im Frühjahr der Roggen erkriegen, aber schlechte Saaten, im Herbst bringen selten oder nie eine gute Ernte. Ebenso ist es mit Sommerkorn, nicht bloß ist das früh gesäete Korn besser und schmerzlicher, als wenn spät gesäet wird, sondern auch das Stroh wird aus demselben Grunde schwerer. Spät gesäetes Sommerkorn ist oft anscheinend stärker, aber das Stroh ist bullerig, wiegt nicht, und das Korn befallt, wie man sagt, lohnt und wiegt nicht, soviel als das früh gesäete. Es erübrigt nun noch zu sagen: was ist früh und was ist spät? Vor Jahren, als unser Acker nach dem Wergeln noch mehr in Kultur war als jetzt, da kam es nicht so sehr darauf an, aber in neuerer Zeit habe ich gefunden, was zu das Klima auch wohl etwas beiträgt, daß sowohl Korn wie Stroh besser gedeiht, mehr lohnt und namentlich auch das Stroh mehr wiegt, wenn 1. Winterkorn, Roggen und Weizen, im September-Monat gesät werden; vom 8. bis 20. September ist die beste Zeit. Viele säen jetzt den Weizen vor dem Roggen, weil letzterer zuweilen im Frühjahr erkriegt, wenn er sehr vorgefrüht ist. Gewiß kann Weizen das frühe Säen sehr gut vertragen, der Roggen aber erst recht, und darum nehme ich den Roggen zuerst. 2. Sommerkorn säe man im Monat April und Anfang Mai. Ende Mai und Anfang Juni rechne ich zu den späten Saaten, und im März säe ich nicht, weil oft schlechtes Wetter hinterher kommt und den Acker verdirbt. Daß der Acker beim Säen vollständig trocken sein muß, versteht sich von selbst, nam. v. Sommerkorn u. Vog. Weiz. kann eher etwas Nässe vertragen. 3. Das Säen und Gedeihen der Weizenfrüchte hängt viel vom Uecl, es läßt sich keine bestimmte Zeit der Aussaat bestimmen, in der Regel kommt nach Weizenfrüchten nicht mehr viel. Einige säen im August, andere Anfang September. Ich habe gefunden, daß die Weizenfrüchte noch am besten gedeihen dünn und früh gesät!“

„Ach was, liebe Eva, sei doch einmal freundlich gegen mich, ich — ich habe so heftiges Kopfschmerz.“
Die Wangen brannten, die Hände zitterten ihr, es war unstrittig, daß sich das Mädchen nicht wohl befand.
„Ich möchte mich so gern etwas nieders legen, damit mir zum Abend besser wird, und mag es doch Herr von Eichhoff nicht direkt sagen, er könnte sonst glauben, er wäre uns eine Last. Willst Du mich ablösen, goldene Eva?“
„Ja, wenn Du Dich krank fühlst, ist es ja etwas anderes,“ sagte sie resignirt, „geh nur voran, ich folge Dir gleich.“
Aus Willys Augen sprang ein Blik des Triumphes, aber sie reichte ihrem Gegenüber nur die Hand und sagte matt:
„Ich danke Dir, Ruhe wird mir gut thun; Du glaubst nicht, wie das viele Sprechen angreift. Ich rechne ganz bestimmt auf Dich.“
Als Eva die Treppe hinab stieg dachte sie: „O Gott, auch das noch; wie werde ich nur diese zwei Stunden hinbringen mit ihm allein.“
Willy war schon fort, Eduard schien eingeschlafen. Der Teppich dämpfte jeden Schritt, lautlos und still setzte sich das Mädchen mit ihrer Arbeit ans Fenster. Diese Stille, wie war sie ihr so vertraut, es erinnerte sie nur an ein anderes Krankenzimmer vier Treppen höher. Plötzlich rief er vom Sofa her leise und zärtlich:
„Fräulein Willy, wo sind Sie? Haben Sie mich ganz allein gelassen?“
Eva erhob sich und trat an den Tisch:
„Ich bin es nur, die augenblicklich um Sie ist, Herr von Eichhoff, Willy hat Kopfschmerzen und sich niedergelegt, kann ich Ihnen irgend etwas besorgen?“
„Ach Fräulein Eva! Das ist ja ein seltsames Begegnen, darf ich Sie bewachen, mir einen neuen Umlauf zu reichen? Mein Fuß brennt wie Feuer.“
(Fortsetzung folgt.)

Die Verarmung war mit den im Vortrage entwickelten Ansichten einverstanden, erachtete jedoch Berücksichtigung der Bodenverhältnisse und Lage für erforderlich.
— Ueber Düngung mit Lupinenkörnern. Es ist rathsam, solche Lupinen, sagt Professor Dr. Goldfleisch in der „Dr. Idw. Ztg.“, von denen man fürchtet, daß sie Uebelstände bei der Fütterung hervorzurufen, nicht erst durch weitere Behandlung für die Fütterung tauglich machen zu wollen, sondern sie lieber gleich zur Düngung zu verwenden. Der verhältnismäßig hohe Stickstoffgehalt (die Körner der gelben Lupine enthalten 6/7 pCt. Stickstoff und 1 1/2 bis 2 pCt. Phosphorsäure) muß entschieden dazu einladen. Auf Sandboden zerlegen sie sich, wenn geschrotet, so schnell, daß man schon im ersten Jahre Erfolg hat, auch wenn das Schrot vorher nicht besonders behandelt worden ist. Hat man jedoch nicht die Möglichkeit des Schrotes — sie können nur geschrotet werden, nachdem sie vorher gebarrt worden sind — oder will man sie auf bindigerem Boden verwenden, so muß man sie vorher präpariren, und geschieht das am zweckmäßigsten so, daß man sie mit Jauche befeuchtet, mit Erde vermischt und einige Wochen der Selbstheilung überläßt. Man darf nur soviel Erde nehmen, wie man Lupinen hat, da bei zu viel Erde nicht genügend Erwärmung eintritt, und nur so viel Jauche, daß das Ganze nur mäßig feucht, nicht breilig wird, so daß keine Flüssigkeit abläuft. Der Jauchedarf erst umgekehrt werden, wenn das Innere zu erkalten beginnt, dann aber ist es gut, ihn mehrmals umzuarbeiten. Auf diese Weise können auch ganze Körner angeschlossen werden. Schwefelsäure dabei zusetzen ist nicht notwendig.

Haus und Familie.

Glühbirne und eiskalte Speisen und Getränke.

Vor Jahren brachte das Glasische „Journal für öffentliche Gesundheitspflege“ in Wien eine Mahnung, Speisen und Getränke nicht glühend zu sich zu nehmen und was die vielfachen Schädlichkeiten dieser in allen Ständen, ganz besonders beim weiblichen Geschlechte eingewurzelten Gewohnheit bündig nach. Die Sache wurde viel besprochen aber es blieb beim Alten. Viele meinen alles Ernstes: je heißer das Genossene, desto besser bekomme, desto kräftiger ernehre und belebe es. Auf Einwürfe heißt es: „Launwarme mag ich nicht, meine Eltern und Großeltern haben gleichfalls u. s. w. Als ob zwischen lachend und lau nicht noch ein breiter Raum wäre, und als ob das viele Gebot verlangte, daß Söhne und Enkel nicht mehr lernten, als ihre Väter und Großväter mußten. — Der Gegenstand sei hier von Neuem zur Sprache gebracht, vielleicht haben sich mittlerweile einige Ohren aufgethan.
Belanntmachung ist die äußere Haut weit weniger empfindlich und wird leicht ungestraft beleidigt, als die inneren Schleimhäute; trotzdem haben wir es durch lange Ernährung dahin gebracht, daß unsere Zungen und Mundhöhlen Hitzegrade ertragen, deren Verührung die Hand schmerzen und nach der sie unwillkürlich zurückzucken würde. Das Sprichwort vom gebrannten Rinde scheint auf Erwachsene keine Anwendung zu finden. Mit peinlicher Sorgfalt studirt der Kurarzt am Thermometer den Temperaturgrad seines Bades, seiner Stuben- und der Außenluft aber ohne irgend etwas dabei zu denken, zu fürchten, verschlingt er, verschlingen Kranke und Gesunde täglich Nahrungs- und Genußmittel 60, 65, 70 Grad Celsius heiß, um 30, 32 Grad höher als die Blutwärme. Eine Bäuerin obfseigt ihre Tochter, weil diese der Kuh das Futter unangenehm aus dem Kessel in den Trog geschüttelt hat, und sie selbst isst den Jhrigen alles glühend auf, ganz ähnlich geschieht es beim Mahle der Bürger, der höheren Stände, an Wirthstafeln, kurz überall. Daß flugs zuge langt und verzehrt wird, dafür sorgen außer dem Appetit noch andere Umstände, die keiner Erwägung bedürfen.
Am besten fahren die Zahnärzte dabei, deren Vorzimmer nie leer werden. Auch Carriaturisten werden stets ihre Rechnung finden, wenn sie die Mimit der Feueresser beobachten, während der eingenommene Bissen innerhalb der Zahnröhren und Bocken hin- und herfährt, wie Billardkugeln zwischen den Handpostern an- und abprallend. Der obere Kiefer leidet darunter am meisten; das ist denn auch ein Hauptgrund weshalb dessen Pracht viel früher in Uecl sich verwandelt, wenngleich auch der untere stark in Mitleidenhaft tritt. Der Einfluß der scharfen Temperaturgegensätze ist an sich schon verderblich genug, auch wenn nicht noch dazwischen kalt getrunken wird. „Wie in Glasbütten schon eine punktförmige leise Verührung eines Cylinders mit einem Sprengbozen im Ru die ganze Walze spaltet, so muß die heiße Kraft den Zahnschmelz zerklüften und für Eindringen schmelzfeindlicher Flüssigkeiten, wie Säuren, Zucker, den inneren Zahn ausschleichen.“ Wie die Magen-schleimhäute diese tägliche Ueberheizung empfinden (das Sellenstück zu der noch immer in Deutschland landesüblichen Ueberheizung der Stuben im Winter, die allerdings eine noch schlimmere Gesundheitsverwüstung ist), läßt sich ungefähr errathen, ohne tief in Hygiene eingedrungen zu sein. Steinart gewordene Leute haben in der Regel grundtätzlich nicht heil gegessen und getrunken. — So lange das Kücheregiment sich nicht herbeklärt, die Gerichte schon draußen vor dem Aufgeben auf einen erträglichen Wärmeград abzukühlen, bleibt nur übrig, daß dies die Tischgenossen auf ihren Tellern thun. Ungeduldigen wäre zu wünschen, daß sie, während die Schüssel vor ihnen dampft, immer eine jener längeren Tischreden zu hören bestämen, wie sie Martin Luther zu halten pflegte.
Aber nicht bloß mit lachend Heißem, auch mit Eiskaltem wird den Zähnen und den Verdauungswerkzeugen schwere Unbill zugefügt. Ein starker Magen läßt sich das wohl allein-

sich bieten, wie wenige Kulturmenschen erkennen sich aber eines solchen bis ins Alter hinein! Die große Mehrzahl der ein sitzenden Stuben-lebenden fühlend, reichlich todelnden Städter leidet an Unterleibsbeschwerden, kaum besser beschaffen ist es um viele unserer Fabrikarbeiter, die ihre Organe durch Ueberstüpfung mit Kartoffeln und durch Spirituosengenuß schwächen. Erwärmt das Gefühl, das innerwidrig etwas in Unordnung ist, so wird das niemals auf das richtige Conto geschrieben, vielmehr regelmäßig auf „Erfaltung“ (d. h. zu leichte Kleidung, einen Gang bei bewegter oder leuchtender Luft, läß. Stube. Infolge dessen nimmt man sich immer „mehr in Acht“, d. h. verzärtelt sich) Keimend fällt ein, daß ein eiskalter Trunk, ein Kompot, das in der Winterkälte vor dem Küchenfenster gestanden, eine bößig ausgeföhlte Schale Gefrorenes schuld war, oder das andere nicht minder schädliche Extrem, das Verschlingen der heißer Bissen und Getränke. Alle Extreme sind dem Körper feindlich, ihm, nicht anders der Seele, frommt die goldene Mitte, das Maß am meisten.
— Ueber Verschwendung der Feuerung beim Kochen. Wir bedienen uns, so schreibt die „Hausr. Ztg.“, zum Kochen der Speisestoffe vorzugswelse des Wassers. Erhitzen wir dasselbe bis zu einer Temperatur von 100 Grad Celsius, so kocht es; höhere Grade erreichen wir in offenen Gefäßen nicht, selbst wenn das einwirkende Feuer noch so sehr verstärkt wird. Die im erhöhten Maße angewendete Hitze dient also dann nur zur Bildung von Wasserdampf, der entweicht. Hieraus ergibt sich, daß, wenn das Wasser oder die Suppe kocht, nur so viel Brennmaterial erforderlich ist, um die Temperatur auf der genannten Höhe zu erhalten. Ein stärkeres Feuer würde nur eine Verdunstung der Suppe verursachen, dieselbe würde, wie man sagt, einkochen und durch das etwa nothwendig geordnete Hinzugießen von Wasser an Schmachthaftigkeit verlieren. Wir würden einerseits das Brennmaterial unnötig verschwenden, andererseits den Ueber der Hitze herabsetzen. Ebenso entnehmen wir hieraus, daß es eine völlig falsche Anwendung ist, wenn die Köchin glaubt, durch ein verstärktes Feuer das lachende Fleisch schneller würde erhalten zu können. Den Hitzegrad des lachenden Wassers erhöht die Hausfrau unbedulst, indem sie den Speifen sofort Salz hinzusetzt. Salzige Wasser kocht schwerer, das heißt erfordert eine höhere Temperatur zum Eintreten des Siedepunktes. Salzt man daher die Speifen, nachdem man sie auf Feuer gesetzt hat, so wirkt der höhere Temperaturgrad um so erweiternder und ausföhlender auf die Speifen. Das kostspieligste Material zur Verstellung der Speifen ist gerade die Feuerung; daher mit diesem sparen ist die erste Pflicht der Wirtschaftlichen. Holz u. Torf auf offenerm Herde verbrennen, bildet den Höhepunkt der Verschwendung; aber selbst den zweckmäßigsten Ofenkonstruktionen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, zu verhindern, daß ein großer Theil der erzeugten Hitze durch den Schornstein verloren geht. Indessen ist es nicht allein die physikalische Unzugänglichkeit unserer noch immer mangelhaften Heizapparaturen, welche Hitze verschwendet, sondern auch die Ueberheizung des Herdes durch die Köchin. Man könnte auf den meisten Kochherden fast Metalle schmelzen, obwohl, wie schon erwähnt, alle Hitze über 100 Grad C. in Dampf übergeht, der viele nahrhafte und edle Bestandtheile aus den Speifen mit sich fort in die Luft reißt. Um einen geringfügigen Gegenstand zu kochen, wird so viel Wärme erzeugt, daß eine zehnmal größere Portion damit gar gekocht werden könnte.

Büchertisch.

— Wie Biskuits geessen werden, dafür fehlt es wohl niemand an der nöthigen Rekenntniß, aber wie sie gemacht werden, dürfte weit weniger allgemein bekannt sein. Und doch hat ein Gang durch eine Biskuitsfabrik etwas sehr Lehrreiches, wie wir aus dem brillant illustrirten Artikel von W. Uhlend erleben, den dieser bekannte Ingenieur in „Vom Feld zum Meer“ Heft 1 veröffentlicht. Wie der Teig gemischt, gewalzt, ausgeföcht und gebaden, das ist hier mit großer Ausführlichkeit geschildert. Aber nicht nur durch diesen Artikel, sondern durch eine ganze Fülle der vortrefflichsten Aufsätze hat die von W. Spemann herausgegebene, von Prof. Joseph Rörchner redigirte Zeitschrift, welche mit dem vorliegenden neuen Heft ihren dritten Jahrgang eröffnet, bewiesen, daß sie ihre vorzüglichen Leistungen stetig zu verbessern bestrebt und daß ihre Verbesserung auch bis zur Vollkommenheit gelungen ist. Sie bietet die beste geistige Kost für Jung und Alt, unterhält und belehrt wie kaum ein anderes Journal und übertrifft alles an prächtigen Illustrationen, so daß sie nicht warm genug allen unsern Lesern empfohlen werden kann. Von einer ungemein sonnigen und anmuthenden Novelle eingeleitet, mit der der berühmte Germanist Prof. Carl Bartsch zum erstenmal auf novellistischem Gebiete sich versucht bringt das Heft den Anfang eines spannenden Romans von Viktor Balthagen „Poiretoute“, einenen beschreibenden Artikel über das Salzlaunergut von Ant. v. Rühner mit 27 Illustrationen von Rörchner, eine von dem meisterhaften Zeichner Köchlings begleitete Schilderung des Landknechtens Lebens von Johs. Scharr, eine Untersuchung über das Wesen der Blutverluste von dem berühmten Operateur Prof. Dr. v. Ruzbaum, eine philosophische Abhandlung über die Nothfüge von Jürgen Bohn Meyer, dann Beiträge von J. v. Falke (Zur Aesthetik der Diamanten), J. Heint. Gelfen (Die englische Landwirtschaft), Aglaja v. Gebel (Aus dem Leben), Gedichte von Geibel, Leander und Seidl; ein Musikstück; besondere Kunftblätter von Keloire, Weischlag und Gehrts. — Schier unerlässlich ist der Reichthum des Sammelers, in dem wir Aufsätze über Weinbau,

Lutherische Kirche.
 Mittwoch, den 28. d. Mts., Abends 6 Uhr: Bibelfunde.
 Donnerstag, den 29. d. Mts., Abends 6 Uhr: Bibelfunde in Freyer Mühle.
Berein junger Kaufleute.
 Donnerstag, den 29. Novemb. 6 Uhr: Bibelfunde in Freyer Mühle.
Fragenbeantwortung.
 Der Vorstand.
 Die mehr als 200 arme Kinder, die in unseren Klein-Kinder-Verwahr-Anstalten beaufsichtigt werden, freuen sich, daß nun bald Weihnachten sein wird und mahnen uns daran zu denken, wie wir ihnen eine Weihnachtsfreude bereiten; deshalb bitten wir heute alle Freunde unserer Anstalten, die sich bisher unsere Kinderstube erinneren und Alle, die es zu schätzen wissen, welchen Segen die Anstalten vermitteln, uns mit Gaben für den Weihnachtstisch zu bedenken.
 So manches Kind von unseren 200 ist sehr dürftig gekleidet, da möchten wir gern abheilen und nehmen Kleiderstoffe, wie auch brauchbare Stücke zur Umarbeitung, Geld, Spielsachen, Äpfel, Nüsse dankbar entgegen.
 Frau Bürgermeister Stoessell; Frau Kantor Hecker, Frau Kaufmann Gysao sind zur Annahme bereit. — Die Zeit der Weihnachts-Bescherung in den Anstalten machen wir bekannt, werden auch über empfangene Gaben f. B. quittiren.
 Das Kuratorium der Klein-Kinder-Verwahr-Anstalt. Stoessell. Hecker. Gysao
 Frischen italien.
Blumenfohl,
 große, schöne Maronen,
 echte Zeltow,
 Delicatez-Nüßchen,
 Magdeb. Wein-Sauerkohl,
 Calbens. Salz-Gurken
 empfiehlt
Ernst Reinholdt.

Mancher Kranke
 würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Glück, welches wie Dr. Wirt's Heilmethode, die Krankheiten nicht nur behebt, sondern auch gleichzeitig erprobt und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von großem Werth. Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Wagner's Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 Mt. 20 Pf. franco versandt.
 Das anerkannt beste Gesichtswort über Pommern:
Barthold Geschichte von Rügen u. Pommern.
 5 Bände in 3 elegante Leinenbände mit Goldtitel gebunden,
 52 Mark Ladenpreis,
 ist beim Verleger vergriffen. Ich übernahm die gesammte Restauflage und offerire, soweit die nicht großen Vorräthe reichen, das Exemplar zu dem enorm billigen Preise von
nur 10 Mark.
 Ist die bestimmte Anzahl verkauft, tritt wieder der frühere Ladenpreis ein.
Stettin. Friedr. Nagel,
 Buchhandlung.
 Loose zur letzten
Köln'ser Dombau-Lotterie.
 à 3 Mark sind zu haben in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

„VINADOR“
 Spanische Weingrosshandlung
 HAMBURG-WIEN.
 Spezialität:
Medicin. Malaga-Sect.
 Originalabfüllungen à 4 M. u. 2 M.
 Verkauf für Stolp bei A. Lemme & Co.

6000 Mark
 auf sichere Hypothek à 4 1/2 pCt.
 zum 1. Januar gesucht.
 Neuthorstraße 263.

Planino, Baar od. Abzahlung
 Fabr. Wiedenslauser, Berlin.
 Geehrte Anfrag. weerd. sof. beantwort.

Van Houten's
 reinste Cacao
 Feinster Qualität. Herstellung „augenblicklich“.
 Fabrikanter C. J. van Houten & Zoon,
 Weesp in HOLLAND.
 Zu haben in den meisten feinen Delicatessen-, Colonialwaren- u. Drogeriehandlungen in Dosen 1/2 Ko. à M. 3.50, 1/4 Ko. à M. 1.90 u. 1/8 Ko. à M. 0.90. Preise bitte zu beachten.
 Ich bin Willens mein
Grundstück,
 worin eine flotte Gastwirthschaft, verbunden mit Destillation- und Materialwaaren-Geschäft betrieben wird, zu verpachten, resp. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adressen bittet man unter E. R. 19 in der Exped. d. Btg. niederzuliegen.



OSWALD NIER
 Kampf bis auf's Aeusserste gegen die gesundheitschädliche Weinfabrikation.
AUX CAVES DE TRIANON.
 [No. 42.]
 Ber. Breslau (2. Geschäft) Cassel Danzig Dresden Frankfurt a/O.
 Halle a.S. Hannover Königsb. i.P. Leipzig Potsdam Rostock Stettin
 Filiale der
Oswald Nier'schen Weine
 von 90 Pf. pro Liter an
 (unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 33 und folgendes Nrn.)
 in: in Stolp bei Herrn Richard Hasse, Holzenthorstr. 44., A. Brandenburg, Bahnhof- und Friedrichstr.-Ecke und bei Magnus Redes, Wollmarktstr. 12.

reich, seine weiße Holzgegenstände zum Bemalen, sowie alle Art Schreib-, Mal- u. Zeichen-Utensilien empfiehlt
F. Brancke,
 Papier- und Musikalienhandlung,
 Holzenthorstr. 44-47.
Loose
 zur großen
Schlesischen Lotterie
 zu Breslau.
 Ziehung am 27. Dezember cr. ■
 a 3 Mt. 15 Pf. sind zu haben in
F. W. Feige's Buchdruckerei.
Masca - Caviar
 per Pfd. 3.50 Pf.
 offerirt
A. Brandenburg.

Nothwein - Gläschen
 kauft zu hohen Preisen
A. Brandenburg

Haut- Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, spec. Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtstheilen selbst in den heikeligsten Fällen, frisch entzündete Fälle in eiligen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre.
Schwächezustände. Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach mehrjähriger Heilmethode gründl. ohne Herufatung Brieflich oder Garanti schnell und sicher geheilt.
 Meine Heilmethode (30. reich illust. Aufz.) beschreibe für 50 Pf., Besteln. fr.
D. Schumacher, Frankfurt a. M.,
 Allerheiligengasse 45.

„VINADOR“
 Spanische Weingrosshandlung
 HAMBURG-WIEN.
 Spezialität:
Medicin. Malaga-Sect.
 Originalabfüllungen à 4 M. u. 2 M.
 Verkauf für Stolp bei A. Lemme & Co.

Koscher Gänsefleisch und Fett
 Donnerstag Nachmittag bei
S. Cassel.
 Leistungsfähige Lieferanten auf Wild, Wildgeflügel aller Art, setze Gänse und Enten werden gesucht und Offerten mit Angabe der Lieferungs-Fähigkeit pro Woche von uns entgegen genommen.
C. F. L. Stottmeister & Co.,
 Braunschweig.

6000 Mark
 auf sichere Hypothek à 4 1/2 pCt.
 zum 1. Januar gesucht.
 Neuthorstraße 263.

Planino, Baar od. Abzahlung
 Fabr. Wiedenslauser, Berlin.
 Geehrte Anfrag. weerd. sof. beantwort.

Van Houten's
 reinste Cacao
 Feinster Qualität. Herstellung „augenblicklich“.
 Fabrikanter C. J. van Houten & Zoon,
 Weesp in HOLLAND.
 Zu haben in den meisten feinen Delicatessen-, Colonialwaren- u. Drogeriehandlungen in Dosen 1/2 Ko. à M. 3.50, 1/4 Ko. à M. 1.90 u. 1/8 Ko. à M. 0.90. Preise bitte zu beachten.
 Ich bin Willens mein
Grundstück,
 worin eine flotte Gastwirthschaft, verbunden mit Destillation- und Materialwaaren-Geschäft betrieben wird, zu verpachten, resp. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adressen bittet man unter E. R. 19 in der Exped. d. Btg. niederzuliegen.

Große Preisermäßigung
Zu Weihnachten!
 Eine Parthie
Kleiderstoffe
 in besten Qualitäten soll zu Weihnachten geräumt werden und verlaufe dieselben zu ganz erstaunend billigen Preisen.
Mäntel
 zu Weihnachtsgeschenken sehr zu empfehlen.
 Diesjährige und vorjährige nun bis Weihnachten möglichst zu räumen, für jeden nur annehmbaren Preis.
 Ich bitte meine werthe Kundschaft, von dieser aufergeböhrlichen Offerte Gebrauch zu machen.
Gust. Rosendorf.

Die Cigarren- u. Tabakfabrik
 von
Moritz Kallmann-Stolp,
 70. Schmiedestraße 70.
 Zweiggeschäft Bütow, Langestraße.
Specialität feine und feinste Marken. Empfiehlt an- gelegentlich:
Importirte Cigarren,
 in Havanna Cuba Brasil
 von 100 bis 1000 Mark pro Mille,
 sowie
Hamburger u. Bremer Cigarren
 in allen Preislagen und vorzüglichsten Qualitäten.
Cigarretten, echt russische von Wostanoglow
 do. Compagnie Vaserme,
 do. Golden Ship Company u. s. w.
 ferner
türk. und holländische Rauchtabake.

Die Weihnachts-Ausstellung
 von
Carl Hering
 bietet in diesem Jahre eine überraschend große Auswahl aller Neuheiten.

Wichtig für Schnupfer!
 Wenn sich Herz u. Mund thut laben, will die Nase auch was haben.
Echt russischen Schnupftabak,
 à Pfd. 60 Pfg.
Polsischen Messing, à Pfd. 60 Pfg.
 empfiehlt
die Schnupftabakfabrik
Moritz Kallmann,
 No. 70. Schmiedestraße No. 70.
 Wiederverkäufern bei Entnahme von 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Str.-Fässern entsprechend billigere Preise.

Möbel
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
S. Lewin,
 Neuthor- u. Wollweberstraßen-Ecke.
 Jedes Quantum
jadgbares Wild
 kauft zu höchsten Tagespreisen
Richard Hasse-Stolp.

Das Allernuekste in feinen
Korbwaaren
 zu Weihnachtsgeschenken passend, empfiehlt in größter Auswahl
Leopold Callwitz,
 Bahnhofstr. 20.

Ein junger Mann
 am 1. Oct. cr. die Militärdienstzeit beendigt sucht, gestützt auf gute Zeugnisse Stellung in einer Destillation oder Comtoir. Adr. bitte an **J. M. Seeger** bei Rastow zu senden.
Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Pension für einen Herrn
 sofort zu vermieten.
 Paradiesstraße 303, 1 Et.
Bahnhofstraße 20 ist die Belle Etage von 5-6 Zimmern, mit auch ohne Pferdehall, sogleich oder zum 1. April zu vermieten.
Eine obere Wohnung von 1 Stube nebst Küche und Zubehör, Schmiedestraße 68 zu vermieten.

Stolper Arbeitsmarkt
 (Ermalige Aufnahme kostet 50 Pf.)
 Tüchtige Schlossmacher: F. Sengpils Schlave.
 1 Stubenmädchen: Hospitalstraße 4 part., zum 1. Januar 1884.
 1 Wirthin: Dom. Vornzin, zum 1. Januar.
 1 Lehr. Stellmacher: Dom. Walglow zum 1. April 1884.
 1 Inspektor: Weckmann, Wischen bei Dammern, zum 1. Januar 1884.
 Sanftfuhrer u. 2 Arbeiter: Töpferstadt 9.
 1 Diener: v. Weiser, Gr.-Posthof, zum 1. Januar.
 1 Müller: Dom. Labiessow, sofort.
 Tagelöhner: Dom. Wollin.
 2 Tagelöhner: Dom. Labiessow, Marien 1884.
 Lehrling f. Drog. u. Kolonialw. Geschäft: V. Behring, Mühlental, sogl. od. s. w.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.
 (Ermalige Aufnahme kostet 50 Pf.)
 Al.-Aulerstr. 9, Belle-Etage n. Pferde-stall, Wagenremise und Gartenbesitz. Näheres Neuthorstraße 261.
 Queckenstr. 22, 1 Wohn. von 3 Z. nebst Zub. Näh. Handtesser, Neuthorstraße.
 Blumenstr. 12, 2 Wohn. von je 3 Z. n. Kob., eine sogl., d. a. s. 1. April.
 Friedrichstr. 6, 1 Wohn. von 3 Z. nebst Zubehö., sogleich od. später.
 Friedrichstr. 6, 1 möbl. Zimmer, sogleich od. später.
 Wilhelmstr. 7, 1 Wohnung von 3-4 Zimmern, sogleich oder 1. April.
 Bahnhofstr. 41 n. Friedrichstr. 12a. Wohn. v. 4-10 Zimmern nebst Zubehö. zum 1. April.
Wasserstand der Stolpe
 an der Präbententebrücke:
 27. November. Wasserstand 1.20.
 In Stolpmünde:
 19. Novbr.. Wasserstand im Hafen 4,4 Meter. Wasserstand im See 4,4 Meter. bei mittlere in Wasserstande.

Täglicher Kalender 1883.

Stolp	25	26	27	28	29	30	1	2	3
Stettin	25	26	27	28	29	30	1	2	3
Stolpe	25	26	27	28	29	30	1	2	3

Stolp hat 30 Tage.
 Stettin hat 30 Tage.
 Stolpe hat 30 Tage.

Stolper Marktpreise
 vom 24. November 1883

Ware	Quantität	Preis	Preis
Weizen, gut	100 Kl.	20.-	19.80
" mittel		19.80	19.60
" gering		19.50	19.40
Roggen, gut		16.40	16.20
" mittel		16.20	16.-
" gering		16.-	15.80
Gerste, gut		15.40	15.20
" mittel		15.20	15.-
" gering		15.-	14.80
Hafser, gut		15.-	14.80
" mittel		14.80	14.60
" gering		14.60	14.40
Erbsen, gelbe z. Kochen	20	19.50	19.50
Speisebohnen, weiße	50	59.50	59.50
Linien	60	59.50	59.50
Kartoffeln	300	3.60	3.60
Richtstroh	320	2.70	2.70
Stammstroh			
Heu	526	4.70	4.70
Rindfleisch, d. Reute, 1 Kl.	1	80	70
" Bauchfleisch		80	70
Schweinefleisch	110	90	90
Kalb- und Hammelfleisch	60	50	50
" Hammelfleisch		90	80
Speck, geräuch.	2	180	180
Ebutter	2	180	180
Eier	60 Stück	3.-	2.80

Gold- und Papiergeld
 vom 26. November.
 Ducaten p. Sl.
 Sovereigns
 20-Fres. Stück. 16,175 B. g.
 Franz. Bankn. 80 75 B. g.
 Oesterr. Bankn. 168,90 B. g.
 Russl. Note 100 R. 197,60 B. g.

Zinsfuß der Reichsbank.
 Wechsel 4/100 für Lombard 5/100.